

der Wachtel, dem jungen Hasen, der Wildente, dem Eichhorn, das ihm vor Augen kommt! Er stößt blitzschnell auf sein Opfer, und selten



bleibt einem Tiere Zeit, sich in das Gebüsch zu retten, wohin ihm der Räuber nicht nachfolgen kann; selten entrinnt ihm eine Taube durch die Schnelligkeit ihres Fluges. Er beschränkt seine Jagd aber nicht auf Wald und Feld; er besucht auch Höfe, Dörfer und Städte, wenn er Junge hat, oder wenn ihn der Hunger plagt. Weiß er einmal einen Taubenschlag, so holt er eine Taube nach der andern, und der Eigentümer muß entweder dem Habicht aufslauern und ihn schießen, oder seinen Schlag so lange verschlossen halten, bis der Räuber den Platz vergessen und einen andern aufgesucht hat. Er ist so frech, daß er selbst in den Schlag eindringt und eine Taube herausholt; ja er stößt auf die Turkeltaube durch das Fenster in die Stube, ohne daß ihn das Klirren der

Scheiben außer Fassung bringt. Kein Huhn ist vor ihm sicher; er packt es am Halse und erwürgt es augenblicklich, ebenso die zahme und wilde Ente; selbst die Schneegans greift er an und überwältigt sie, wenn ihr die andern nicht zu Hilfe kommen. Wegen seiner Raubsucht wird er von den Jägern und Taubenzüchtern eifrig verfolgt. Der Tod droht ihm durch den Schützen, und noch häufiger wird er in einer Käfigfalle gefangen, in welche er durch eine weiße Taube gelockt wird.

## 190. Des kranken Kindes Freude.

In der engen Straße einer großen Stadt, in einem niedrigen Keller, wohnte einmal ein armer kranker Knabe, der war von seiner ersten Kindheit an immer bettlägerig gewesen; wenn er einmal recht gesund war, so konnte er in dem kleinen Zimmer auf seinen Krücken ein paar Mal auf- und abgehen, und das war alles. — Einige Tage im Sommer fielen die Strahlen der Sonne eine halbe Stunde lang auf die kleinen Kellerfenster, und wenn dann der Knabe da saß und sich von der warmen Sonne bescheinen